Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 34

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

«Partei der Arbeit» in Bern

-an- In *Bolligen*, der «roten Gemeinde», haben die Sozialdemokraten ihren Gemeindepräsidenten Kunz nur mit 617 von 1213 Stimmen durchgebracht, während sie gewöhnlich eine Übermacht von 200 Stimmen aufbrachten. Es ist nicht der schöne Sonntag, der «letzte Feriensonntag» allein, der diese Veränderung — die nur 47prozentige Stimmenbeteiligung — bewirkte. Etwas ganz anderes gab den Ausschlag: der Streik des «linken Flügels der Linken». Zufällig wurde am gleichen Abstimmungs-Sonntag *in Bern von einer 200 Mann starken Versammlung die bernische «Partei der Arbeit»* gegründet. Hält man den «Streik der äussersten Linken» und diese Gründung zusammen, so begreift man, was vorgegangen: Das *Signal zur Abspaltung von der Sozialdemokratie* ist hörbar geworden.

Man muss den Leuten, die rund um die neue Parteigründung wirken, den *Vorwurf der Inkonsequenz* machen. Sie erheben in einem Flugblatt scharfen Protest gegen den *Entschluss des kantonalen Parteivorstandes, Redaktor Fell in Biel auszuschliessen* — sie tun also, als ob sie mit der SP weiter kutschieren möchten, wenn nur die «Bonzen» duldsamer wären und nicht die «Kritiker» durch Ausschlussdrohungen oder gar Ausstossungen mundtot machten. Der «fehlbare» Bieler Redaktor habe in der «Seeländer Volksstimme» nichts weiter als die Verlebendigung der Partei bezweckt und die Einheit der Gesamtlinken erstrebt. Und so weiter. Alles in allem wäre man also bereit, weiter mitzumachen, wenn nur die «Leute an der Spritze» sich belehren und von ihren Sünden lassen würden, als da sind: Weiterarbeit in der überhaupt nicht mehr funktionierenden «Arbeitsgemeinschaft» mit Freisinn, Bauernpartei und KK, Burgfrieden und Verzicht auf einen aktiven Kampf der sozialistischen Arbeiterschaft für ihre Ziele. So tönt es — und zugleich wird dem bekämpften Parteivorstand die besagte «Partei der Arbeit» vor die Nase gesetzt. Ob die Gründer nun genau identisch sind mit jenen, welche vorderhand nur einen «schärfern Linkskurs» und den Verzicht auf Ausschlüsse wie den erwähnten verlangen, spielt eine geringe Rolle. Die Schwankenden werden automatisch zur neuen Partei rutschen, wenn der SP-Vorstand nicht «links weich» wird. Das Schwergewicht gewisser Gewerkschaften scheint aber eher eine «Weichheit rechts» zu bewirken. Darum also vorgeschriebene Entwicklungen auf der Linken — anscheinend unabwendbare!

Die Parteien der Arbeitsgemeinschaft — es geht alle an — haben allerlei in der Hand, um die von bürgerlicher Seite durchaus nicht wünschbare Zersplitterung der SP in einen «gewerkschaftlichen» und einen «halbkommunistischen» Flügel zu verhindern. Schliesslich kommt es auf den sozialen Kurs des Staates an. Je nach seiner Lebendigkeit oder aber Schneckenhaftigkeit werden sich *bei kommenden, den Umfang der Spaltung offenbarenden Wahlen und Abstimmungen*, die Schichten entscheiden, welche Objekt der sozialen Verbesserungen sind. In diesem Sinne haben alle das Signal der neuen Parteigründung zu würdigen.

Die «grosse Falle» im Westen

Der sonst so vorsichtige *Montgomery* hat in einer Botschaft an die Invasionsarmee den Ausspruch getan, dass der «vollständige Sieg vielleicht sehr nahe» sei. Mag man auch annehmen, derlei Tagesbefehle hätten den Sinn, die Leistungen der Truppe in einer als entscheidend angesehenen Situation auf ein Höchstmass zu steigern, es schwingt darin ein Ton, der bestimmte Hoffnungen oder gar Gewissheiten vermuten lässt. Die Frage ist nur, worauf sich derlei Hoffnungen stützen, und welche Faktoren, bekannte und bisher verborgene, in der britischen Rechnung den Ausschlag geben mögen. Wer nüchtern bleibt, vergisst nicht, dass auch die Gegenseite rechnet und unter Umständen mit Überraschungen aufwarten kann. Es ist darum geboten, auch Aussprüche von der Gegenseite zu zitieren. Man überlege etwa, was es bedeuten könnte, dass selbst bei uns, im neutralen Lande, Leute herumlaufen, die von den noch nicht eingesetzten «Vergeltungswaffen» V 2 bis V x reden und erklären, *die deutschen Versuche würden in zwei Monaten bis zur Einsatzreife verschiedener dieser Überwaffen gediehen* sein. Worin diese bestehen und welche Wirkungen man ihnen zuschreibt, bleibe dahingestellt. In London kennt man die *wirkliche «Raketenbombe»*, die bis in Stratosphärenhöhe fliegen und viel grössere Verheerungen als die «Flügelbombe», dieses gar nicht radiogesteuerte Zufallsgeschoss, anrichten werde ... Auf sie ist man schon gefasst. Dagegen malt man nur mit Sorgen *das Bild der «entflammbaren künstlichen Nebel»* und weicht mit Phantasie den möglichen Wirkungen aus, die derlei Höllenflammen auf eine gegnerische Truppe haben könnten.

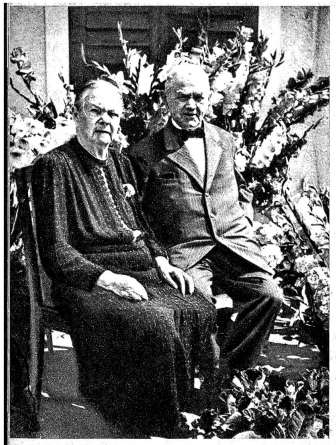
Die neofascistische Presse hat zweifellos auf deutsche Versprechungen solcher Art hin die Sätze gewagt, es würde plötzlich *«mit unvorstellbarer Schnelligkeit», die Umkehrung der bisherigen Kriegsverläufe in Italien* erfolgen. Das hiesse also, dass die Anglo-Amerikaner unvergleichlich viel rascher südwärts getrieben würden, als sie bis in diesen August hinein nach Norden vordrangen. Ist aber die neofascistische Presse von gewissen Dingen unterrichtet worden, hat sie aus der Schule geplaudert und nicht bloss auf die Psyche des italienischen Volkes einwirken wollen, dann ist es gewiss, dass auch den deutschen Soldaten ähnliche Zusicherungen gemacht werden, und zwar nicht nur, um ihren Kampfgeist zu galvanisieren.

Abgesehen von den Vorstellungen bestimmter Überwaffen haben wir noch andere Gründe, die Hoffnungen Montgomerys mit den Massen kühler Vernunft zu messen und nicht «mit ihm und uns selber durchzugehen». Dies um so mehr, als im alliierten Hauptquartier selbst gewisse eilfertige Meldungen der Agenturen weder bestätigt noch dementiert werden. Man hält sich dort an die greifbar harte Wirklichkeit des

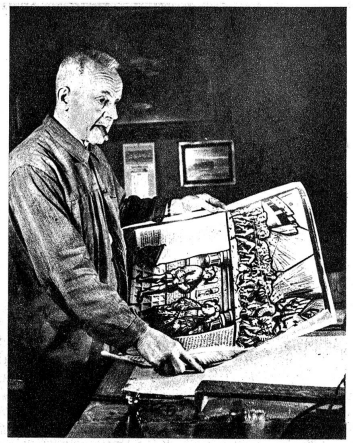
deutschen Gegenangriffs

bei Mortain einerseits und die im engen strategischen Zusammenhang mit diesem Gegenangriff geführten *Operationen der Kanadier und Briten gegen Falaise.* In diesen zwei unter sich zusammenhängnden Gefechtshandlungen liegen die Schwerpunkte alles Geschehens, mögen daneben noch so *abenteuerlich anmutende amerikanische Vorstösse durchgeführt* werden.

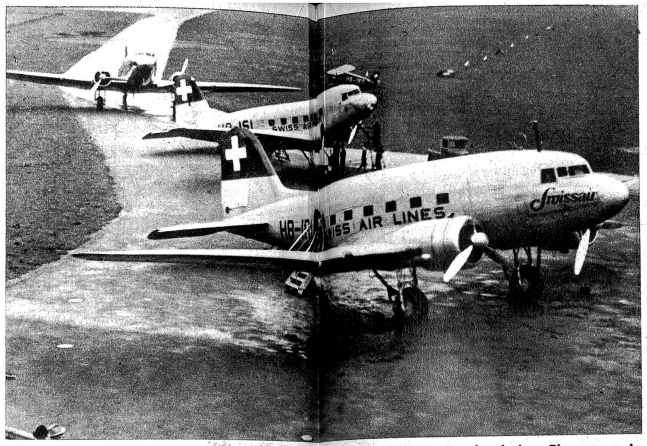
Die Dinge lagen am 14. August so, dass erst ein Durchbruch gegen Falaise und Argentan von Norden oder von Süden her den deutschen Keil von Mortain in tödliche Gefahr brachte. Hielt *«der deutsche Pfeiler von Falaise»*, dann dürften die Panzerdivisionen von Kluges ihre Versuche, von Mortain aus westlich bis Avranches durchzubrechen und damit die südlich der Basis von Cotentin stehenden Amerikaner von den nördlichen Versorgungslinien abzuschneiden, weiter verfolgen. Die Erreichung dieses Zieles hatte je nach der *Entwicklung in der Bretagne, im Gebiet um Le Mans und an der Loire* sogar noch



iamantene Hochzeit. In Zürich feierte dieser age das Ehepaar Baumeister Johann Jakob Weilen- anndas Fest der diamantenen Hochzeit. Der Mann eht im 87., die Frau im 85. Lebensjahre. Der Ju- lar konnte gleichzeitig auf das 50jährige Bestehen seiner Baufirma zurückblicken



Der Senior der schweizerischen Glasmaler 75 Jahre alt. Der Kunstglasmaler Heinrich Singer in Zürich begeht in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Singer wurde vor allem durch seine „Bruder Klausen-Scheibe" und durch „Zwinglis Abschied" im ganzen Lande herum bekannt (Photopress)



Zerstörung eines schweizerischen Flugzeuges in Stuttgart. Bei einem englischen Luftangriff auf Stuttgart wurde das in der Mitte sichtbare Swissair-Kursflugzeug HB-ISI zerstört

Rechts:

Die Tagung des deutschen Volksgerichtshofes in Berlin. Der Ranghöchste der acht zum Tode durch Erhängen verurteilten deutschen Offiziere, Generalfeldmarschall von Witzleben, wird einvernommen

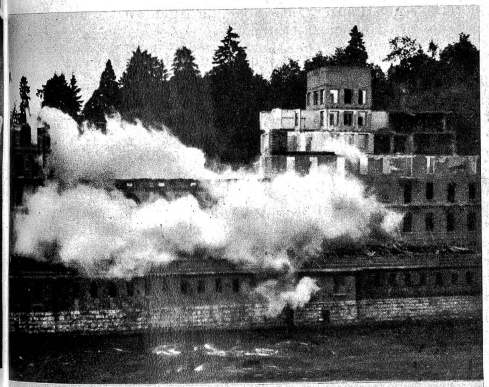
Rechts Mitte:

Die Ausfragung Generalleutnants von Hase, der am 20. Juli angeblich Dr. Goebbels verhaften wollte, durch den Präsidenten des Volksgerichtshofes

er amerikanische Zentralfriedhof in Münsingen wurde zu Beginn eses Jahres von der amerikanischen Gesandtschaft erworben, um den in r Schweiz abgestürzten oder während der Internierung verstorbenen Piloten ne letzte Ruhestätte zu geben. Schlichte, weisse Kreuze zieren die Gräber

Geburt von Drillingen. In der Pflegerinnenschule Zürich hat Frau Dolderer, die Frau eines Coiffeurmeisters, drei Mädchen das Leben geschenkt. Die Mutter und die drei auf dem Bilde sichtbaren Erdenbürgerinnen befinden sich bei bestem Wohlsein

Links: In Genf starb die besonders durch ihren Roman „Welt um Gertrud" bekannt gewordene Schriftstellerin **Lina Schieps-Lienert** im 52. Altersjahre. Die Verstorbene war eine Nichte des vor einigen Jahren verstorbenen Dichters Meinrad Lienert



Sprengung des „Grand Hotel" in Baden. Das Grand Hotel „Quellenhof" in Baden, einst das grösste Hotel der Bäderstadt, wurde letzthin vom Luftschutz als Übungsobjekt für die Fortbildungskurse durch Sprengungen dem Erdboden gleichgemacht. Als Sprengmittel wurde unter anderem auch eine seinerzeit von deutschen Flugzeugen abgeworfene, aber nicht krepierte Bombe, zur Anwendung gebracht

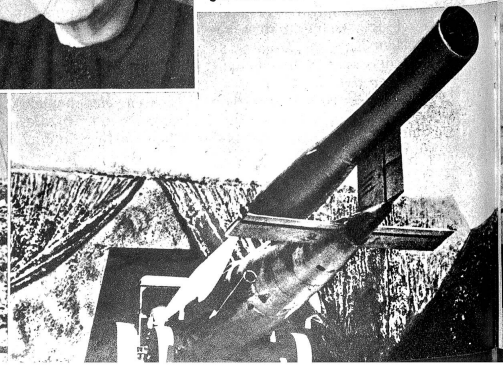
Unten, von links nach rechts:

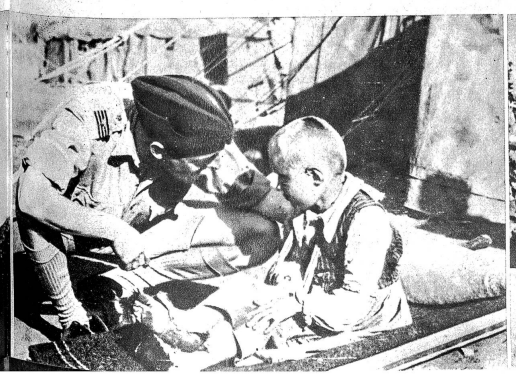
Trümmer in Italien! Polnische Infanteristen der 8. britischen Armee in Itali beim Vorgehen durch ein in Trümmer geschossenes Dorf. Links ein durch deutsc Minen bewegungsunfähig gewordener britischer Tank

Eine gut getarnte Abschussstelle der deutschen Vergeltungswaffe „V I". Auf d Bilde sehen wir eine „V I" vor ihrem Abschuss auf Ziele in Südengland

Funkbild aus Jugoslawien. Ein jugoslawischer Knabe mit gebrochenem Arm wur auf einem der kürzlich von der RAF eingerichteten Verwundetentransporte n Italien gebracht

Hitler proklamiert den „heiligen Krieg." Die Hitlerjugend Ostpreussens arbe heute zu Hunderttausenden in aller Eile beim Auswerfen von Schützengräben Abwehr der Russen





Mitte August Sinn. Denn der ursprüngliche deutsche Plan sah gigantisch aus. Man hätte vielleicht mit diesem Durchstoss erreicht, was der berühmte «Panzerabwehrschleier» vor Caen und St. Lô nicht erreicht hatte: die Stillegung zahlreicher Tankgeschwader, die von ihren Benzinquellen getrennt worden waren. Verloren wie «Tatarenschwärme» in einem nur locker besetzten Gebiete, wären sie in der «grossen» Falle liegen geblieben und nachträglich eine leichte Beute angreifender deutscher Einheiten geworden.

Inzwischen hatten sich jedoch *die Dinge geändert.* Die Zufuhren der nach Süden durchgebrochenen Amerikaner brauchten nicht mehr über Cherbourg-Avranches zu kommen. Eine ganze Anzahl *mittlerer Häfen der fast ganz besetzten bretonischen Nordküste* verselbständigten die Einheiten südwärts der ehemaligen «Invasionsbasis» Avranches-Caen, und wenn auch *das besetzte Nantes* der Ausschiffung dienstbar gemacht wurde, hatte sich *der Sinn des deutschen Durchbruchskeils vollkommen verflüchtigt.* Der Rückzug aus dem bis westlich Mortain reichenden Keil, der an der *Basis Alençon-Falaise* immerhin mehr als 70 km, an der Spitze gegen 25 km mass, wurde zur Notwendigkeit in dem Masse, wie sich die amerikanische Armee im Raume Mayenne - Le Mans - Nantes verstärkte. Von Kluge hatte mit seinem harten Zugriff diese Konsolidierung Bradleys verhindern wollen, hatte sie nun aber nicht verhindert, und begann am 13. August den Rückzug, um nach rückwärts operative Freiheit zu erkämpfen.

Diese Freiheit sucht ihm Montgomery streitig zu machen, indem sein Nordflügel die Festungszone nödlich Falaise Stück um Stück eintrommelt, während *die Amerikaner von Le Mans und Mayenne über Alençon bis nahe Falaise vordrangen,* den leichter bewehrten Südpfeiler überholend. Diese Lage bestand an der eigentlichen Kampffront um den 14. August herum. Die Hauptteile der «7. deutschen» Armee, der eigentlichen «Anti-Invasionsarmee» kämpfen in einem Dreieck, von allen drei Seiten, auch von der Rückseite, schwer angegriffen. Also in der Falle.

Die amerikanischen Panzervorstösse *bis Chartres, Châteaudun und Angers,* die *Besitznahme der Loireufer auf 80 km Breite östlich Nantes,* der *Vorstoss über den Fluss in die Vendée und Richtung Bordeaux,* das Ausschwärmen von Patrouillen bis nahe an die westlichen Ränder der Pariser Vororte bezeugen, dass in der Rechnung Montgomerys zweierlei Grössen figurieren. Man möchte sagen: die einen sind «feste Zahlen», die andern «Eventualzahlen», wenigstens so lange, bis die Unternehmungen der motorisierten Amerikaner aus dem Versuchsstadium, das mit deutschen Überraschungen aller Art rechnen muss, herauskommen.

«Sicher» sind die Anstrengungen, den Keil von Mortain nicht mehr loszulassen und den Rückzug von Kluges an Ort und Stelle durch Luftbombardierungen, durch Zerschlagen des Nachschubs, durch lokale ununterbrochene Angriffe zu verunmöglichen, dabei den Eckpfeiler von Falaise-Argentan zu untergraben und zum Einsturz zu bringen. Hier wird um jeden einzelnen Ort, um jeden Hügel und jedes Wäldchen gerungen. Ähnlich hart scheinen sich die Kämpfe an der südwestlichen Seite des Dreiecks anzulassen. Zwischen *Domfront* und dem benachbarten östlichen *Juvigny* und *Alençon* versteifen sich die Kämpfe mit steigender Heftigkeit.

«Eventuellen Charakter» aber haben die ausschwärmenen Panzeroperationen, welche offensichtlich die *Besetzung einer Linie Orléans-Chartres-Dreux-Evreux* zu verwirklichen suchen, ehe sich die aus der operativen deutschen Reserve anmarschierenden Divisonen zur Abwehr stellen. Gelingt dieser über die Massen kühne Plan, dann ist eine weit über *Alençon* hinausreichende Überflügelung der 7. Armee gelungen, und schwenken die Panzer von *Dreux* aus nördlich und nordwestlich, dann ist der Rest einer Halbmillionenarmee westlich der Seine abgeschnitten. In der Aussicht auf eine solche grossformatige Einkreisung der wichtigsten deutschen Kräfte im Westen scheint sich der Ausspruch Montgomerys zu gründen.

Versucht man, sich deutsche Gegenmassnahmen vorzustellen, dann drängt sich die Erinnerung an *die grosse Marneschlacht 1914* auf. Damals schwenkten die deutschen Armeen, in der Annahme, dass keine wesentlichen französischen Kräfte und die «nur unbedeutende» englische «Söldner-Armee» westlicher stünden, zu früh nach Süden ein und wurden, als sie schon tief in der südlichen Champagne, hinter Verdun und den Vogesen, mit der Spitze bei Vitry-Le François, standen, in der Flanke und im Rücken gepackt. *Diesmal* müsste der deutsche Generalstab jeden nach Norden einschwenkenden amerikanischen Vorstoss ebenfalls aus dem Raume von Paris heraus in der Flanke anfallen und im Rücken packen — womit die Scharte von Anno 1914 ausgewetzt wäre!

Es scheint, als hole darum Montgomery soweit als nur möglich, nach Süden und Südosten aus, um auf jeden Fall den «längern Arm» zu haben und jeden eventuellen Flankenstoss des Gegners nochmals flankieren zu können. Da diese aufs Ganze gehende Operationen bis Mitte August erst im Entwicklungsstadium standen, schwieg sich das alliierte Oberkommando völlig aus über die Standorte der amerikanischen Panzer, liess aber die Agenturen schwatzen, «um den Gegner zu stören».

Die koordinierte Russen-Offensive, die nach grosszügig durchgeführten Umgruppierungen, Ergänzungen der Bestände und Positionsbereinigungen auch am 14. August nicht wieder in Fluss gekommen war, hat grosse Reserven der Verteidigung auf sich gezogen. Vor allem *in Ostpreussen,* im *verlängerten litauisch-kurländischen Nordflügel* und an *der Narew-Linie,* aber auch *beiderseits der obern Weichsel* scheint das OKW alle verfügbaren Kräfte eingesetzt zu haben, und hinter den jetzigen werden neue Verteidigungslinien durch die massenhaft eingesetzte Zivilbevölkerung gebaut. *Goebbels,* der sein neues Ressort des «*totalen Volkseinsatzes*» mit gewohntem «magischem Können» versieht, schickt neuerdings die *Munitionsarbeiter* in die *Rekrutenschnellbleichen,* die Hausdienstangestellten, Pöstler, Telephonistinnen und alle sonst im Zivilleben und Kulturbestrebungen Abkömmlichen *in die Fabriken.*

Wie sich diese Verteidigung, auf die höchsten Touren getrieben, bewähren wird, ob das *Offizierskorps* nach den *Ereignissen in Berlin,* d. h. nach der *Erhängung des Feldmarschalls von Witzleben und sieben anderer Offiziere infolge Schnellurteils durch den Volksgerichtshof* einheitlich schlagen wird, das muss man abwarten. Man hat dazu einen leisen Verdacht, als ob das OKW *die Pläne der Russen* nicht durchschaue.

Nach den bisherigen Erfahrungen arbeiten die Russen systematisch an der *Abschneidung grosser Armeen von der Hauptfront.* Die 16. und 18. *Armee Lindemanns* kämpfen heute als «*estnische*» Gruppe im *Raume Walk-Dorpat* und als «*lettische*» *im Raume Riga.* Hier sind die Russen bis *vor Friedrichstadt* gelangt und versuchen nördlich die Überflügelung durch die *Luban-Ebene.* Der Keil von *Mitau-Tukkum* aber ist unterdessen so dicht geworden, dass ein Durchbruch nach Kurland ausser Betracht steht. Es scheint nun, dass der *kommende russische Hauptstoss gar nicht die ostpreussische Grenze, sondern das Weichseltal bis nach Westpreussen, zum Ziel haben wird,* also die Abschnürung einer weiteren grossen Armee samt allen Reserven. *Die Karpatenfront* bleibt defensiv, da *von Kuty bis Sanok* überall die Absperrung der Talzugänge vollendet wurde. Man muss also vor allem die «nächste Schlacht um Warschau» wichtig nehmen.